

Federf. Stadtamt: Kulturamt

Vorlage für den	Berichterstatter	Sitzung am	Punkt
Kulturausschuss	Erster Beigeordneter Dr. Andriske	24.01.2005	11

öffentliche Sitzung

Betrifft:
Perspektiven für das Museum der Stadt Gladbeck

Begründung:
(ggf. zusätzlich)

Das Papier „Perspektiven für das Museum der Stadt Gladbeck“ ist als **Anlage** beigelegt.

Im Übrigen wird mündlich berichtet.

Finanzielle Auswirkungen:

keine

folgende

Einnahme (€)	VwHH	VmHH
einmalig		
jährlich		
<i>darin enthalten:</i>		
Zuschüsse		
Beiträge Dritter		

Ausgabe (€)	VwHH	VmHH
einmalig		
jährlich		
<i>darin enthalten:</i>		
Personalkosten		
Unterhaltungs- und Betriebskosten		
Finanzierungskosten		

Haushaltsmittel stehen: zur Verfügung nicht zur Verfügung

Mitzeichnungen				
Bürgermeister	Erster Beigeordneter:	Beigeordneter/ Stadtkämmerer:	Beigeordneter/ Stadtbaurat:	Rechtsamt:
Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____

Zahl der erforderlichen Protokollauszüge: _____

Der Bürgermeister
i. V.

In der Sitzung des

☒ _____-Ausschusses

☒ Rates

☒ Haupt- und Finanzausschusses

am _____ (nicht - öffentlicher Teil) wurde wie folgt beschlossen:

Perspektiven für das Museum der Stadt Gladbeck

Bericht der Arbeitsgruppe

Susanne Abeck (Dortmund), Dr. Wolfgang Antweiler (Hilden), Peter Breßer-Barnebeck, Heinz Enxing, Carola Paß-Claßen, Georg Schmidt, Dr. Wolfgang Schneider, Rainer Weichelt (Moderation)

„Museen sind, ..., nichts anderes als Schauhäuser von Zivilisationsrelikten, ...“
(Hermann Lübbe: Zwischen Herkunft und Zukunft. Bildung in einer dynamischen Zivilisation, Wiener Rathausvorträge, gehalten am 23. April 1997)

Warum braucht Gladbeck ein stadtgeschichtliches Museum?

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum eine Stadt ein Museum haben sollte. Und wenn diese hier aufgezählt werden, dann geht es um ein stadtgeschichtliches Museum.

Das Museum wirkt identitätsbildend. Das heißt, Menschen haben hier die Möglichkeit, über Vergangenheit und gewordene Gegenwart etwas zu erfahren und dieses Wissen auf sich selbst zu beziehen, sich ein durch die Vergangenheit geformtes, gesellschaftliches Selbstbild zuzurechnen. Die Vergangenheit zu kennen, hilft Gegenwart und Zukunft zu gestalten.

Das gilt auch für Gemeinschaften, also die Stadtgesellschaft.

Das Museum produziert ein (allgemeingültiges) Bild der Stadt. Das Museum ist der Ort, in dem sich jeder ein Bild davon machen kann, was aus der Vergangenheit in die Zukunft übertragen, mitgenommen werden soll. Es ist ein Ort, in dem man lernen kann und sein Wissen über sich selbst und andere erweitern kann.

Das Museum schärft somit das Profil einer Stadt, macht sie unverwechselbar. Dies ist gerade für Städte in einem Ballungsraum wichtig. Es kann Städten ein Alleinstellungsmerkmal weithin sichtbar geben.

Das Museum ist ein „weicher Standortfaktor“, der verdeutlicht, dass Selbstreflexion zu den Kernbestandteilen kommunaler Kulturarbeit gehört.

Das Museum vereint zwei Varianten des historischen Bewusstseins miteinander: individuelle Erinnerung und kollektives Gedächtnis.

Das Museum trägt somit auch und ständig zur dynamischen Weiterentwicklung der Stadtgesellschaft bei.

1. Perspektiven für das Museum der Stadt Gladbeck

Bestandsaufnahme

Beschreibende Skizze:

Das Museum der Stadt Gladbeck, früher Heimatmuseum, ist seit 1928 auf Haus Wittringen untergebracht. Die jetzige, stadtgeschichtliche Dauerausstellung wurde im September 1989 eröffnet. Das Museum hat eine Ausstellungsfläche von ca. 450 m². Ein Eintritt wird nicht erhoben. Jährlich finden vier Vortragsveranstaltungen in Kooperation mit dem VOH (Winterabende im Museum) statt. Seit 1991 arbeitet ein Museumspädagoge im Museum. Die Besucherzahlen haben sich trotzdem von 1990 über 1996 bis 2003 wie folgt entwickelt: 32.351, 22.156 und 14.647.

Stärken des derzeitigen Museums der Stadt Gladbeck sind: der Standort inmitten einer hoch frequentierten Freizeitstätte, der authentische Ort, die museumspädagogische Arbeit in all ihren Facetten, die Verankerung in der Gesellschaft, z.B. durch den Verein für Orts- und Heimatkunde sowie eine Reihe weiterer Details (keine Eintrittspreise, Anschaulichkeit der Dauerausstellung etc.).

Schwächen des Museums sind in erster Linie eine unzureichende Sammlung, die eher als Ansammlung bezeichnet werden kann, die schlechte Anbindung an den ÖPNV, mangelnde Räumlichkeiten für Wechselausstellungen, bzw. zu wenig Wechselausstellungstätigkeit, keine Innovation innerhalb der Ausstellungsräume sowie ein mittlerweile veraltetes Ausstellungsdesign. Auch der Standortvorteil wird zur Schwäche des Museums, weil das Haus seine Vorteile z. Zt. nur bedingt nutzt.

Hinzu kommt, dass die Ausrichtung auf die Ortsgeschichte in der jetzigen Form fast ausschließlich Gladbeckerinnen und Gladbecker anspricht, nicht oder kaum aber Besucherinnen und Besucher aus anderen Städten.

Gesicherte Aussagen über die Besucherstruktur und die Besucherzufriedenheit liegen mangels aktueller Besucherbefragungen nicht vor.

Fazit: der derzeitige Standort bietet durch seine Lage inmitten einer Freizeitstätte einerseits optimale Möglichkeiten, um hohe Besucherzahlen zu erreichen. Die Entwicklung der Besucherfrequenz spricht allerdings gegen das Museum in seinem jetzigen Zustand.

Andererseits sind Besucherzahlen nicht das wichtigste Kriterium für erfolgreiche Museumsarbeit, entscheidender fast sind Verweildauer, Besucherzufriedenheit und Besucherfrequenz. Hinzu kommen Gradmesser wie Außendarstellung, regelmäßige Innovation der Ausstellung, Beiträge oder mindestens Begleitung der Diskurse des Ortes – alles Aufgaben, denen das Museum z.Zt. nicht oder zu wenig nachkommt.

Was getan werden könnte

Eine Reihe von Maßnahmen unterschiedlicher Wertigkeit und Umsetzbarkeit sind denkbar. Sie werden zunächst ungeprüft auf ihre Umsetzbarkeit genannt.

Wichtig ist dies: Handlungsbedarf besteht. Und das Prüfungskriterium muss sein: es muss ein Plus für Gladbeck, für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, dabei entstehen.

Empfehlung 1: Zentrum für Stadtgeschichte/Institut für Stadtgeschichte

Stadtmuseum und Stadtarchiv sollten nicht getrennt nebeneinander existieren, sondern zusammengefasst werden. Positive Beispiele aus anderen Städten (Gelsenkirchen, Hilden, Borken) gibt es mittlerweile immer mehr.

Wünschenswert wäre die Unterbringung in einem gemeinsamen Haus. Sollte dies räumlich nicht realisierbar sein, wird die organisatorische Zusammenfassung dennoch eine Reihe positiver Synergien ergeben. Beispielhaft seien genannt: Inventarisierung, Verzeichnung, abgestimmte Sammlungstätigkeit, Besucherfreundlichkeit, Werbung.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt die Umsetzung.

Empfehlung 2: Das dezentrale Museum/das lokale Museumsnetz

Denkbar wäre die Aufteilung der Stadtgeschichte auf mehrere, miteinander verknüpfte Orte. Hier ist zwischen der Maschinenhalle der Zeche Zweckel, denkmalgeschützten Kotten und Bauernhäusern, Bergarbeiterwohnungen, Schulen, Bürgerhäusern, dem Rathaus, öffentlichen Plätzen und Räumen (Graf Moltke I/II, Marktplatz, Stadion, Halden etc.), Haus Wittringen und der Markenkontrolle der Zeche Mathias Stinnes III/IV alles möglich.

Jeder Ort müsste knapp museal erläutert werden und durch Exponate gezielt und ortsbezogen ausgestellt werden.

Ein innovatives Konzept, das sich reizvoll anhört, das auch realisierbar scheint.

Die Arbeitsgruppe empfiehlt mittelfristige Umsetzung in Form eines Geschichtspfades.

Empfehlung 3: Wie soll die inhaltliche Ausrichtung aussehen?

Klar ist dies: Das erneuerte Museum der Stadt Gladbeck (ob in Wittringen oder woanders) sollte ein aktiver, lebendiger Geschichtsort sein, der sich allgemein als kultureller Ort versteht, in dem Wissen und Erlebnis, Kultur und Kommunikation vorhanden sind und die Grundlage für eine aktive Nutzung des Ortes bilden.

Die inhaltliche Konzeption hängt ab von der vorhandenen Sammlung bzw. bedingt eine konsequente Sammlungsstrategie.

Die Ausstellung soll Möglichkeiten zur Erinnerung geben, sie soll aber auch Gedächtnis der Stadt sein. Die Konzeption sollte Sonderausstellungen ermöglichen.

Sie soll den Besucher aktiv einbeziehen.

Dabei kristallisierte sich als Kernthema „Gladbeck“ heraus. Deutlich wurde allerdings, dass der Schwerpunkt der Darstellung und Betrachtungen das 19. und 20. Jahrhundert sein sollten und dass das Stichwort Wandel bzw. Strukturwandel am Beispiel Gladbecks den Fokus der musealen Darstellung bieten könnte. Dabei sollte die museale Darstellung Brüche und Diskontinuitäten in den Mittelpunkt stellen. (Abstrakt: Zeit und Wandel sind die Themen, Gladbeck ist der Raum)

Das Thema „Strukturwandel am Beispiel Gladbeck“ böte für die Gladbecker Stadtgesellschaft zwischen Kindergarten und Seniorenstube eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, es wäre ein zukunftsorientierter Zugang und in dieser Form relativ einzigartig. Damit hätte das Gladbecker Museum sowohl Stadtgeschichte (nach innen gerichtet) als auch ein Alleinstellungsmerkmal (nach außen gerichtet).

Dazu passen eine Reihe von Themen (Siedlungsgeschichte des Ortes, Geschlechtergeschichte, Generationengeschichte, Migrationsgeschichte, Siedlungsgeschichte am Beispiel Wasser).

Option 1: Beibehaltung des Standorts Wittringen mit erneuertem Ausstellungskonzept

Der Standort bietet eine Reihe von Vorteilen, die bei einem Verbleib am Standort besser zu nutzen wären.

Voraussetzung dafür ist, dass einige Grundstrukturen verändert werden müssten. Dies bezieht sich auf Aspekte, die detailliert diskutiert und untersucht werden müssten, wie z.B. die Frage der systematischen Sammlung, die Frage der Wechselausstellungen, die Erweiterung des Angebots der Museumspädagogik durch Honorarkräfte, die Raumfrage für Museumspädagogik, Magazin und Sonderausstellungen sowie die Frage des Eintrittspreises.

Eine räumliche Ergänzung am Standort könnte im Bereich des ehemaligen Aquariums und auf der Vogelinsel geschaffen werden.

Die Vorschläge und Gedanken zur inhaltlichen Neufassung stehen unter Empfehlung 3.

Option 2: Ein neuer Museumsstandort in der Stadtmitte mit erneuertem Ausstellungskonzept

Gladbeck ist im Jahr 2004 nicht mehr das Gladbeck von 1928. Die Anforderungen an Erinnerung und Gedächtnis verändern sich. Deshalb kann auch eine Verlegung des Museums an einen innerstädtischen Standort sehr sinnvoll sein.

Die Innenstadt ist heute mehr denn je der Bereich, in dem Kommerz und Kommunikation das sichtbare und wahrgenommene Stadtleben prägen. Ein kultureller Ort wie das Museum der Stadt Gladbeck könnte hier wichtige Beiträge zur Identität der Stadt und zur Förderung der Diskurse am Ort leisten. Das Museum könnte dies innerstädtisch besser als in Wittringen leisten. Andererseits würde es weniger auswärtige Besucher der Freizeitstätte ansprechen.

Ein innerstädtischer Ort hätte auch die Chance, eine wesentlich längere Öffnungszeiten (z.B. im Sommer bis 22.00 Uhr) zu bieten.

Die zentrale Lage würde das Museum als außerschulischen Lernbereich attraktiver und erreichbarer machen.

Wichtig: auch bei verändertem Standort könnte die Museumspädagogik kontinuierlich weiterarbeiten. Haus Wittringen würde als Kulisse für ausgewählte Angebote reichen. Eventuell könnte man dies aber noch authentischer an anderen Orten gestalten (z.B. Urnen-Ausgrabung in Ellinghorst, Bergarbeiterleben in einer Siedlung).

Die Arbeitsgruppe empfiehlt mehrheitlich die weitere Beratung und Umsetzung der Option 2.

Sondervotum von Dr. Wolfgang Schneider:

Denkbar wäre als Variante zur Empfehlung 1 die räumliche Verknüpfung von Museum, Stadtarchiv, Jugendkunstschule, Städtischer Galerie und Artothek.

Als mögliche zusätzliche Inhalte des Museums wurden genannt: eine Abteilung für Computerkunst oder eine Abteilung für Ökologie der Region.

2. Was schon jetzt gemacht werden müsste.

Schon jetzt sollten eine Reihe von Maßnahmen ergriffen werden, um die aktuelle Museumsarbeit zu stärken:

- Durchführung einer Befragung der Besucher und Nicht-Besucher. Hier können wichtige Erkenntnisse über Verhalten und Wünsche von Besuchern, Akzeptanz des Museums und Wünsche für die Zukunft zwischen Themenfindung, kulturellem Begleitprogramm und Eintrittspreisen gewonnen werden. Die Besucherbefragung sollte von einem externen Fachinstitut erarbeitet und ausgewertet werden.
- Ein Sammlungskonzept müsste zunächst im Hinblick auf die jetzige Sammlung und Ausstellung erarbeitet und vorgelegt werden.
- Der Sammlungsetat sollte sofort erhöht werden, zunächst maßvoll und nach Klarheit über die zukünftige Ausstellung dieser angemessen.
- Kurzfristig sollte eine ÖPNV-Anbindung geschaffen werden. Alternative Konzepte, wie Bürgerbus mit einer Beschäftigungsinitiative, könnten einbezogen werden.
- Sofortige Nutzung der freien Kellerräume unterhalb des Museums für das Museum als Magazinraum.
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit.

Fazit

Das Museum der Stadt Gladbeck kann in den kommenden Jahren zu einem wichtigen Bestandteil der Gladbecker Stadtgesellschaft weiterentwickelt werden.

Dafür ist es wichtig, dass seine Stärken betont werden und dass an seinen Schwächen gearbeitet wird.

Gladbeck bietet schon jetzt eine Reihe von Möglichkeiten, die, wenn sie in die Museumsarbeit einfließen, eine qualitative Verbesserung mit sich bringen werden.

Die hiermit unterbreiteten Vorschläge müssten in einem nächsten Schritt auf ihre Realisierbarkeit überprüft werden. Dann aber sollte schnell entschieden und gehandelt werden.

Gladbeck, den 26. Juli 2004